

aus den Alpen¹⁾. Daher z. B. die Höfe Barabaisch = Churwelsch barabaisch (mlt. berbicem, vervicem, Widder), Barabain = romanisch Baraban. Barabaisch lebt noch als Fam.N. fort; Baraban kenne ich nur aus älteren Akten und Urkunden. So einen Cunrat Barraban a. 1306 zu Rheinfelden. Zeitsch. f. Gesch. d. O.Rheins XXIX. S. 167. Die ersten Spuren solcherlei Hofnamen finden sich in Urkunden des 11. Jhdts. So z. B. anno 1094 im Nibelgau ze demo Willeheris, ze demo Iinhartis, ze demo Siggun, ja selbst von der Art Hofnamen wo der Bauer nach dem Hofe, der einen förmlichen Ortsnamen bildet, zubenannt wird, in der gleichen Urkunde, nemlich ze demo Egilsvendi (Allefchwende), fämmtliche im OA. Wangen, Baumann, Urk. des Kl. Allerheiligen a. a. O. S. 47; wo wir jetzt sagen würden „zum Allefchwender“. Den Bauer von Bärenweiler nennt man denn auch in dieser Weise schlechthin „den Bärenweiler“.

(Schluß folgt.)

Geschichte des Theaters in Biberach von 1686 an bis auf die Gegenwart.

Von Dr. L. F. Ofterdinger.

(Schluß.)

VII. Geschichte der Evangelischen Meister-Sänger-Gesellschaft in Biberach während der Jahre 1783—1804.

Der neu ernannte Direktor G. L. Stecher übernahm sein Amt erst, nachdem die Gesellschaft ihm zu Ehren am 14. Aug. 1783 das Schauspiel Wallwais und Adelaide, zu welchem J. G. Knecht einen Prolog und Epilog gedichtet und komponirt hatte, aufführte.

Stecher war während seines ganzen Lebens ein ungemein fleißiger Mann, welcher neben seinen Aemtern immer viel studirte, namentlich das, was auf Politik, deutsche Literatur und Astronomie Bezug hatte. Für das Theater hatte er eine große Vorliebe, schon als Knabe spielte er auf dem Biberacher Theater mit vielem Beifall im Hamlet den König Claudius.

Nachdem er in Tübingen seine juristischen Studien beendet hatte, bereifte er Norddeutschland und besuchte die auswärtigen Theater: in Göttingen sah er auf dem dortigen Theater seine berühmte Landsmännin, die Schauspielerin Abt, in mehreren Rollen. In Weimar besuchte er seinen Landsmann C. M. Wieland, mit dem er lange Zeit in Korrespondenz blieb.

Als Stecher die Direktion des Biberacher Theaters übernahm, war er für diese Stelle trefflich vorbereitet, und es kam deswegen das Theater sehr empor: neue Mitglieder wurden gewonnen²⁾, die Proben mit vieler Sorgfalt gehalten, das Verhältnis zum Herbergsvater neu geordnet³⁾ und in allem eine strenge Ordnung eingeführt, wodurch auch die Finanzen der Gesell-

¹⁾ So wurden, um aktenmäßige Belege für die Einwanderung aus dem Allgäu, Tirol, Vorarlberg und Schweiz zu geben, laut Aulendorfer Amtsprotokolle zwischen 1663 und 1690 mit Höfen im Aulendorfer Herrschaftsgebiet belehnt: Matthias Fiel v. St. Gallenkirch, Bludenzener Herrschaft. Martin Walfer v. Hohenemps. Hans Falati aus Bündten. Baldus Lehner von Ameraß. Hans Ruel von Tiefenhofen. Hans Kellenberger von Rattenberg in Tyrol. Peter Bühler von da. Portfcher (jetzt Butfcher) aus Tyrol. Buzereiner aus Nuziderfch, Sonnenberger Herrschaft. Michel Schneller von Ehrenberg im Lechthal. Baldus Anwander von Bregentz. Jakob Salner von Schura in Montafun. Johann Widin von Frafitz im Oberland. Simon Naudefcher aus dem Tolaß im Oberland und sein Weib von Eschlmatz in der Schweyz. Der Löw von Bauwers bei Bluditz im Oberlandt. Martin Nöfchler von Brats im Oberlandt. Simon Denfer von Laterns. Peter Schieff von Saffoi. Casper Engftler von Itziderß, Sonnenberger Herrschaft. Adam Mack von Feldkirch. Hans Brunner von Scheidtenwitnow. Andres Hansmartin von Jümbst. Hans Graß von Zimbts in Tyrol. Johann Walfer von Zizers. Asmus Bertle von Zaggo im Oberlandt. Jorg Kuechli vom Allgöw bürtig. Nigg von Neuntzig Sonnenberger Herrschaft. Michel Frei von Oberhofen im Bregentzer Waldt. Martin Waldner aus Bregentzer Herrschaft. Hans Merk von Sützelberg im Lechthal. Casper Leherr von Frafitz. Adam Ammann von Wiesenbach in der Schweyztz. Hans Zerlaut von Abrogal, Blumenegger Herrschaft. Sebastian Geiger von Toggenburg in der Schweyztz. Der Hitz aus Bündten. Blattner von Imbst. Franz Jolica aus Tyrol. Der Laupacher aus dem Schweyztzerland. Augustin Straub, von Steingaden. Jakob Scheuch von Feldkirch. Der Holzmann von Utnach im Schweyztzerlandt. Berthle Christa aus Laterns. Hinder von Feldkirch. Michel Schueler aus dem Lechthal. Umgekehrt zogen zwischen 1689 und 1690 20 Familien nach Oesterreich und Ungarn „weil sie auf iehren guethern nit mehr forthaufen künden.“ Wer ohne Erlaubnis auswanderte, ließ „den dritten Pfennig hinder ihm“, wer mit Erlaubnis auswanderte, „den zehenden Pfennig.“

²⁾ Um recht viele neue Mitglieder herbeizuziehen, veranlaßte Stecher, um ein Beispiel zu geben, seine zwei Brüder und seine Schwester auf dem Theater zu spielen.

³⁾ Es wurde von den Mitgliedern bei dieser Gelegenheit eine neue Tafel gestiftet, welche in der Herberge (Wirthschaft zur Stadt) aufgehängt wurde, und ein besonderes Fest veranstaltet. Die Beschreibung dieser Tafel, sowie des Festes folgt in der Beilage II.

schaft (besonders nachdem der Eintrittspreis, der bisher gar zu nieder gewesen, erhöht worden war¹⁾ sehr in die Höhe kamen. Dadurch wurde es möglich außerordentliche Ausgaben zu machen: die Garderobe wurde ergänzt, neue Vorhänge und Couliſſen angeſchaft und die Maſchinerie verbessert.

Der Aufſchwung, welchen damals die deutſche Literatur nahm, mußte auch auf das Biberacher Theater einwirken. Man ſah jetzt eine Reihe neuer Theaterſtücke, welche mit großem Beifall aufgeführt wurden. Um neue Stücke noch mehr in Aufnahme zu bringen, begünſtigte Stecher fremde Theatergeſellſchaften, welche neue Stücke mitbrachten, zugleich aber auch zur weitern Ausbildung der einheimiſchen Schauſpieler dienten. Unter dieſen fremden Geſellſchaften iſt beſonders zu bemerken die des Hochfürſtlich Salzbürgiſchen Hoffchauſpielers Hofmann, welche in Biberach zweimal, nemlich 1792 und 1793, längere Zeit ſpielte. Da aber Stecher das war, was man jetzt einen Partikulariſten nennen würde, ſo ſorgte er dafür, daß das Theater ſeinen ſpezifischen Charakter beibehielt. Auf Shakeſpeare hielt er ſehr viel, beſonders weil ein Biberacher denſelben in Biberach überſetzt hatte und weil in Biberach zuerſt in Deutſchland ein Stück des großen Briten zur Aufführung gebracht worden war. Er war daher jedesmal ſehr erfreut, wenn ſeine Geſellſchaft im Stande war, ein Shakeſpeare'sches Stück zur Aufführung zu bringen. Am meiſten aber freute es ihn, wenn ein Stück aufgeführt werden konnte, das ein Biberacher verfaßt hatte. Dieſe Freude wurde ihm auch recht oft zu Theil, denn damals war J. H. Knecht in dem Alter, wo man am meiſten Neues hervorbringen kann. Knecht war nicht allein Muſiker, ſondern auch Dichter und lieferte für das Biberacher Theater Prologe, Epiloge, Operetten und Opern.

Das Hauptereignis unter Stechers Direktion war „die Feier des hundertjährigen Jubels von der löblichen Geſellſchaft im Dez. 1786“. Zu dieſem Feſt dichtete und komponirte Knecht das kleine Singſpiel „der Tempel der Muſen“. Dasſelbe wurde dreimal mit einer Umarbeitung des Shakeſpeare'schen Trauerſpiels „Othello“ aufgeführt und zwar zum erſtenmal am 26. Dez. 1786 Mittags 2 Uhr und zum zweiten und drittenmal an den folgenden zwei Tagen Abends um 5 Uhr. Zu dieſem Feſt wurde ein kleines Quartheft ausgegeben, welches die Perſonen und den Text des Singſpieles, die Perſonen des Trauerſpiels und eine geſchichtliche Einleitung deſſelben enthielt. Dieſe Einrichtung blieb bei allen ſpäteren Feſtvorſtellungen und die hiſtoriſchen Einleitungen wurden gemeinſchaftlich von Stecher und Knecht verfaßt²⁾.

Am 1. Auguſt 1791 wurde der langjährige frühere Komödiendirektor J. H. von Hillern Bürgermeiſter. Es war natürlich, daß demſelben zu Ehren eine Feſtvorſtellung gegeben wurde, wogegen Hillern beim Magiſtrat evangeliſchen Antheils die Erlaubnis auswirkte, daß die Komödiengeſellſchaft auch an Sonntagen hinfüro ſpielen durfte.

Im Jahr 1792 wurde Dr. von Romig evangeliſcher Bürgermeiſter, welcher damals ſchon in einem Alter ſtand, bei dem vorauszuſehen war, daß bald wieder eine neue Bürgermeiſterwahl bevorſtehen werde. Stecher hatte ſchon damals alle Ausſichten, bei der nächſten Wahl die höchſte Würde in der Biberacher Republik zu erhalten. Deſwegen legte er 1793 die Stelle als Komödiendirektor nieder, angeblich, weil die Geſellſchaft ſich ohne ſein Wiſſen verſammelte und Beſchlüſſe faßte.

Nachdem Stecher ſeine Stelle als Theaterdirektor niedergelegt hatte, wurde am 17. Okt. 1792 der Senator und Kriegskaffier von Hillern von den Mitgliedern der Geſellſchaft erwählt und vom Magiſtrat evangeliſchen Antheils beſtätigt. Derſelbe bekleidete aber dieſe Stelle nur bis zum 9. Juli 1795, worauf Senator von Zell zum neuen Direktor gewählt wurde. Derſelbe war ein großer Theaterfreund und nahm ſich der Geſellſchaft ſehr an, war häufig bei den Proben und ſuchte den Schauſpielern eine gute Schulung beizubringen. Da gerade damals Mitglieder in der Geſellſchaft waren, denen es an Talent und Eifer nicht mangelte, ſo hob ſich die Geſellſchaft. Er veranlaßte Knecht mit ſeinen Bemühungen beim Theater fortzufahren, was ihm auch gelang.

Die Liebe des Publikums für neue dramatiſche Werke verdrängte die Werke von Shakeſpeare, welche ſo lange Zeit die Zierde des Biberacher Theaters geweſen waren. Im Jahr 1797 wurde zum letztenmal ein Stück von Shakeſpeare gegeben, nemlich „König Lear“.

Am 22. März 1798 legte Senator und Kriegskaffier von Zell die Direktion des Theaters nieder, und es wurde an deſſen Stelle Stadtamann von Heider gewählt, welcher mit Eifer dieſes Amt bis 1804 verwaltete. Heider verſuchte ſolche Stücke zur Aufführung zu bringen, welche nach dem Geſchmack des Publikums waren, weswegen das Haus immer gefüllt war und in der

¹⁾ Auf den erſten Platz, der ganz allein für Magiſtrats- und andere Standesperſonen beſtimmt wurde, zahlte man nach gnädigem Belieben; auf den zweiten Platz 18 Kreuzer, auf den dritten 12 und auf den vierten 6 Kreuzer.

²⁾ Eine ſolche Bekanntmachung findet ſich in Beilage III.

Kasse auch zu besondern Ausgaben Geld sich vorfand. Im Sept. 1800 lagen in und um Biberach französische Regimenter; die Offiziere derselben führten auf dem Theater das französische Stück Robert le brigand auf und überließen den Gefellchaften die Einnahmen, welche zum großen Theil zur Reparatur des Theaters bestimmt wurden. Da man aber einfah, daß das ganze Theater „nach neuerem Geschmack“ verbessert werden müsse, so veranstaltete die evangelische und katholische Theatergefellschaft unter der Einwohnerfchaft eine allgemeine Kollekte, und es wurden von beiden Gefellchaften gemeinschaftlich im Oktober und November 1800 Vorstellungen gegeben. Doch gieng keine so große Summe ein, daß man ohne Schulden die projektirten Bauten ausführen konnte. Indeß war das Interesse des Publikums für das Theater damals so groß, und deswegen die Einnahmen so gestiegen, daß alle Schulden schon 1802 getilgt wurden.

Aber bald erhielt das Theater eine ganz neue Organifation: die freie Reichsstadt Biberach hörte als solche auf, Stadt und Gebiet kam an das Kurfürstenthum Baden und durch Tausch 1805 an das Königreich Württemberg. Damit konnten beide Gefellchaften nicht mehr in ihren Eigenthümlichkeiten bleiben und wurden neu organifirt.

Schon am 13. Sept. 1801 wurde auf Antrag des Direktors von Heider beschloffen, auf Weihnachten das romantische Gemälde „Johann von Montfaucon“ unter Zuziehung einiger katholischen Acteurs bei gegenwärtiger Einigkeit beider Gefellschafts-Antheile aufzuführen. Ebenso wurden evangelische Acteurs von den katholischen eingeladen zwei Stücke gemeinschaftlich aufzuführen, nemlich das Singpiel die Wilden, gedichtet von Schneider und komponirt von dem katholischen Lehrer Magister Bredelin in Biberach, und als zweites Stück „die Gefangenen“ von Kotzebue.

Diese beiden Fälle veranlaßten die badische Regierung, beide bürgerliche Schauspieler-Gefellschaften im Jahr 1804 zu vereinigen und vom 3. Sept. d. J. an spielte in Biberach nur noch Eine Gefellschaft. Zu dieser Vereinigung wurden neue Statuten entworfen und von der badischen Regierung bestätigt. Damit wurden das Zunftmäßige und die Eigenthümlichkeiten des Biberacher Theaters immer mehr verwischt, so daß man von nun an eine neue Gefellschaft erhielt, in welcher bald die alte Tradition ausstarb.

Von besonderem Interesse möchte gerade aus der Zeit zwischen 1783—1804 die Angabe der Stücke sein. Da aber der Einfluß der Direktoren sich aus einem solchen Verzeichnis bemerkbar macht, so folgen hier die Stücke mit Angabe der Direktoren.

I. Unter der Direktion des Dr. G. L. Stecher (1783—1793)

wurde aufgeführt:

1. Am 26., 27. und 29. Dez. 1783: Gustav Wafa.
2. Am 23., 24. und 25. Febr., und wieder am 4. März 1784 wurde aufgeführt: Otto von Wittelsbach, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von J. M. Babo.
3. Am 27. und 28. Dez. 1784 wurde das Schauspiel Hermann gegeben, dem eine Pantomime folgte: Der durch Zauberei geängstigte, aber wieder glücklich gewordene Arlequin.
4. Am 2., 8. und 10. Febr. 1785 wurde das Trauerspiel Sophonisbe in vier Aufzügen aufgeführt.
5. Am 26., 27. und 28. Dez. 1785 wurde das Schauspiel: Caspar der Thörringer jedesmal mit Beifall gegeben.
6. Am 2. Febr. 1786 wurde gegeben: Der sächfische Prinzenraub, oder Kunz von Kauffungen und als Kontinuation die Operette von J. H. Knecht: Der treue Köhler.
7. Am 26., 27. und 28. Dez. 1786 ist das „hundertjährige Jubel“ von einer löblichen Gefellschaft celebrirt worden, mit einem kleinen Singpiel: Der Tempel der Mufen, gedichtet und komponirt von J. H. Knecht. Demselben folgte die Tragödie: Othello, der Mohr von Venedig.
8. Am 2., 15., 20., 22. und 25. Febr. 1787 wurde aufgeführt die Oper: Die Entführung aus dem Serail, in Musik gesetzt von J. H. Knecht.
9. Am 26., 27. und 28. Dez. 1787 wurde das Trauerspiel: Oronocko, Prinz von Candien gegeben.
10. Am 28. Jan. und am 2. und 5. Febr. 1788 ist die von J. H. Knecht komponirte komische Oper der Ernte-Kranz mit vielem Beifall aufgeführt worden.
11. Am 21. Jan. und 7. Febr. 1788 wurde auf Verlangen die Entführung aus dem Serail wiederholt.
12. Am 28. Okt., am 11. und 13. Nov. 1788 wurde die von Knecht komponirte komische Oper der lahme Hufar aufgeführt.

13. Am 26. und 27. Dezember 1788 ist aufgeführt worden: Dagobert, König der Franken.
14. Am 26. Jan. und am 2., 23. und 24. Febr. 1789 kam die von Knecht komponirte komische Oper: Der Schulz im Dorf zur Aufführung.
15. Am 26. Dez. 1789 und am 6. Jan. 1790 ist das Trauerspiel: Richard der Dritte gegeben worden.
16. Am 28. Dez. 1789 und am 1. Jan. 1790 ist aufgeführt worden das von Knecht in Musik gefetzte Luftspiel der Kohlenbrenner.
17. Am 1., 4. und 6. Mai 1790 ist gegeben worden: Raynaldo oder das Kind der Natur.
18. Am 26., 27. Dez. 1790 und am 1. Jan. 1791 ist das Trauerspiel: der Statthalter aufgeführt worden.
19. Am 2. und 24. Febr. und wieder am 8. und 10. März 1791 wurde das National-schaufpiel Graf Wiprecht von Groizsch aufgeführt.
20. Am 22. Aug. 1791 wurde zur Bezeugung ihrer wahren Freude und Devotion über die unterm 1. Aug. auf Herrn Justinus Heinrich de Hillern einmüthig ausgefallene Bürgermeister Wahl von einer allhiefigen evangelischen Komödiantengesellschaft aufgeführt das Schauspiel die Sonnenjungfrau von Kotzebue mit einem musikalischen Vorspiel „der Mufenchor“ von J. H. Knecht.
21. Am 26., 27. und 28. Dez. 1791 wurde gegeben: Klara von Hoheneichen. Ein Ritter-schaufpiel in 4 Aufzügen von C. H. Spies.
22. Am 29. April, am 3., 6. und 13. Mai 1792 wurde aufgeführt: die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Ein republikanisches Schauspiel von F. Schiller.
23. Am 26., 27. und 28. Dez. 1792 wurde gegeben: Hans Dollinger oder das heimliche Blutgericht. Ein Schauspiel in 3 Aufzügen.
24. Am 28. Jan. 1793 wurde zur Ehre des Wohlgeborenen, Hochgelehrten und verehrungswürdigen Herrn Joseph Friedrich Dr. von Romer, neu erwählten evangelischen Bürgermeisters allhier, von allhiefiger evangelischer Schauspieler-Gesellschaft aufgeführt: Der Tempel des Verdienstes. Ein musikalisches Vorspiel, sowohl der Poesie als der Musik nach gedichtet von J. H. Knecht, allhiefigem Musikdirektor. Darauf folgte: Die Strelizen, ein historisches Schauspiel in 4 Aufzügen von J. M. Babo.
- Nach erhaltener gnädiger Erlaubnis wurde dieses Stück nebst dem Vorspiel am 2. und 3. Febr. 1793 wiederholt.
25. Am 7., 11. und 21. April 1793 ist gegeben worden: Otto von Wittelsbach. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von J. M. Babo.

II. Verzeichnis der Stücke, welche unter Direktion des Senators von Hillern gegeben wurden (1793—1795).

1. Am 26., 27. und 28. Dez. 1793 wurde gegeben: Rache für Weiberraub. Ein Trauerspiel von Ziegler, welchem das Luftspiel der Taubstumme von Anton Humius folgte.
2. Am 23. und 24. Febr. 1794 wurde Abends 5 Uhr, am 2. März aber Mittags 2 Uhr aufgeführt: Die Jecas, ein Schauspiel in 4 Aufzügen, mit Chören, in Musik gefetzt von J. H. Knecht. Darauf folgte das Luftspiel: „Jeannot, oder wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen“ nach dem Französischen von Jünger.
3. Am 26., 27. und 28. Dez. 1794 wurde aufgeführt: Agnes Bernauerin, ein vaterländisches Trauerspiel in 5 Aufzügen verfaßt von dem Grafen von Törring—Seefeld.
4. Am 1., 2. und 17. Febr. 1795 wurde gegeben: Fürstengröße, ein vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen von F. W. Ziegler.
5. Am 12. Mai 1795 wurde „zur Ehre des Wohlgeborenen Herrn Dr. G. L. Stecher's, neu erwähltem evangelischem Bürgermeister u. s. w.“ aufgeführt: Der Wunsch gutgefinnter Bürger, ein musikalischer Prolog und die Feier des Bundes der Liebe, ein kleines allegorisches Singpiel nach Shakespeare, sodann Alexander Mencikoff, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Kratter.

Prolog und Singpiel sind von Knecht „sowohl dem poetischen Texte als der Musik nach verfaßt. Im Prolog erscheinen die Bürger und der Genius von Biberach; in dem allegorischen Singpiel kommt vor: Jris, die Göttin des Regenbogens und Gefandtin der Juno, Ceres, Göttin des Ueberflusses, Juno, Gemahlin Jupiters und Göttin des Ehestandes.

Nach erhaltener gnädiger Erlaubniß wurde dieses Stück nebst dem Prolog den 17. Mai nochmals gegeben.“

III. Verzeichnis der Schauspiele, welche unter Direktion des Senators von Zell (1795—1798) gegeben wurden.

1. Die Verchwörung von Kamtschatka, ein Schauspiel in 5 Akten von A. von Kotzebue; gegeben am 26., 27., und 28. Dez. 1795.
2. Eulalie von Meinau, ein Trauerspiel in 4 Akten von Ziegler, dem die einaktige Poße: Schildwach, Tod und Teufel folgte; gegeben am 9. und 14. Febr. 1796.
3. Die Spanier in Peru, ein romantisches Trauerspiel in 5 Akten von A. von Kotzebue; gegeben am 26., 27., und 28. Dez. 1796.
4. König Lear, ein Trauerspiel von Shakespeare; gegeben am 24., 26. und 28. Febr. 1797.
5. Der große Kurfürst von Rathenau, ein vaterländisches Schauspiel in 2 Akten von Rambach; gegeben am 26., 27. und 28. Dez. 1797.
6. Die Entführung aus dem Serail, eine Oper in 3 Akten von J. H. Knecht; aufgeführt am 11., 20. und 24. Febr. 1798.

IV. Verzeichnis der Schauspiele unter der Direktion des Stadtmann von Heider (1798—1804).

1. Den 10. Mai 1798 Nachmittags 2 Uhr und Sonntag den 13. und den 20. Mai Abends 5 Uhr wurde von einer evangelischen Schauspielergesellschaft, „um ihrem neuen Herrn Direktor, Herrn Stadtmann von Heider ihre Devotion zu bezeugen“, aufgeführt: Abüllino, der große Bandit, Schauspiel in 5 Akten von Zschokke.
2. Graf von Burgund, am 28. Dez. 1798 und am 6. Jan. 1799 gespielt.
3. Weiberehre, am 27. und 30. Dez. 1798 aufgeführt.
4. Die Verwandtschaften, ein Originalluftspiel in 5 Akten von A. von Kotzebue, gegeben am 2. und 10. Febr. Abends 5 Uhr und am 5. Febr. 1799 Mittags 2 Uhr.
5. König Karl XII. bei Bender, ein historisches Schauspiel in 5 Akten von Ziegler, am 26. und 28. Dez. 1799 aufgeführt.
6. Die Maske, ein Trauerspiel in 5 Akten von Zschokke, am 27., 29. Dez. 1799 und am 1. Januar 1800.
7. Bruderzwist oder die Veröhnung, ein Schauspiel in 5 Akten von A. von Kotzebue, am 9. und 23. Febr. 1800 Abends 5 Uhr.
8. Armut und Edelfinn, Luftspiel in 4 Akten von A. von Kotzebue, gespielt am 2. und 16. Febr. Abends 5 Uhr und am 25. Febr. 1800 Mittags 2 Uhr.
9. Am 26. und 28. Okt. und am 9. Nov. 1800 Abends 5 Uhr und den 30. Okt. Mittags 2 Uhr wurde von der katholischen und evangelischen Gesellschaft zur Verbesserung und Verschönerung des Theaters vereint aufgeführt: Der Schulz im Dorfe, komische Oper in 3 Aufzügen von J. H. Knecht.
10. Das rächende Gewissen, Trauerspiel in 4 Akten von A. von Kotzebue, gespielt Abends 4 Uhr am 26. und 28. Dez. 1800.
11. Don Karlos, Infant von Spanien, ein Trauerspiel in 5 Akten von F. Schiller, aufgeführt Abends 4 Uhr am 27. Dez. 1800 und am 1. Jan. 1801.
12. Ueble Launen, ein Schauspiel in 4 Aufzügen von A. von Kotzebue, gegeben am 1., 2. und 8. Febr. 1801 Abends 5 Uhr.
13. Die silberne Hochzeit, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von A. von Kotzebue, aufgeführt am 2. Febr. Abends 5 Uhr und am 17. Febr. Mittags 2 Uhr.
14. Mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis wurde „zu lebhafter Freudesbezeugung über den in Lüneville am 9. Febr. 1801 abgeschlossenen Frieden von beiden hiesigen bürgerlichen Schauspielergesellschaften, sowohl katholischen als evangelischen Antheils unter der Direktion Sr. Wohlgeborenen, des Herrn Stadtmanns von Heider, und Sr. Hochedelgeborenen, des Herrn Senator und Oberbaumeister Cloos an den unten benannten Tagen hier in Biberach auf dem hiesigen, ganz umgeschaffenen, und auch für den Zuschauer bequem eingerichteten Theater“ gemeinschaftlich aufgeführt: „die Wiederkehr des Friedens und der goldenen Zeit“, ein musikalischer Prolog, Text und Komposition und Musik von J. H. Knecht, sodann der Friede am Pruth, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Kratter. Gespielt wurde am 11. Mai Mittags 2 Uhr und den 12., 14. und 17. Mai Abends 5 Uhr. Die Einnahmen bei allen vier Vorstellungen betragen 272 fl. 49 kr.
15. Am 26. und 28. Dez. wurde aufgeführt: Johanna von Montfaucon, ein romantisches Gemälde aus dem 14. Jahrhundert in 5 Akten von A. von Kotzebue.
16. Am 27. Dez. 1801 und am 1. Jan. 1802 wurde gespielt: Gustav Wafa, ein Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue.

17. Die Verläumder, Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue, gespielt am 14. und 18. Febr. 1802.

18. Lohn der Wahrheit, ein Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue, aufgeführt am 24. Febr. und 2. März 1802.

19. Am 16. und 23. Mai 1802 wurden von beiden Gesellschaften gemeinam zwei Stücke gegeben, nemlich: 1. Die Wilden, ein Singpiel in 3 Akten von Schmieler, komponirt von Mag. Bredelin in Biberach, und 2. Der Gefangene, ein Schauspiel in einem Akt von Kotzebue.

20. Am 26. Dez. Abends 4 Uhr und am 28. Dez. 1802 Mittags 2 Uhr wurde aufgeführt: Der Todtenkopf oder die Vogelbauer, ein Schauspiel in 5 Akten von Hagemann.

21. Am 27. Dez. 1802 und am 1. Jan. 1803, jedesmal um 4 Uhr, wurde aufgeführt: Bayard, ein Schauspiel in 5 Akten von A. von Kotzebue.

22. Das Schreibpult oder die Gefahren der Jugend, Schauspiel in 4 Akten von Kotzebue, gespielt am 30. Jan. und 22. Febr. 1803.

23. Der Besuch oder die Sucht zu glänzen, ein Luftspiel in 4 Akten von Kotzebue, aufgeführt am 6. und 24. Febr. 1803.

24. Am 3. Okt. Mittags 2 Uhr und wieder am 16. Okt. 1803 Abends 5 Uhr wurde „zur lebhaften Freudesbezeugung bei dem Uebergange Biberachs unter die huldreiche Regierung des Durchlauchtigsten Churhauses Baden von der hiesigen evangelischen bürgerlichen Schauspielergesellschaft unter der Direktion des Herrn Stadtrichter von Heider“ aufgeführt: Die Fürstenfeier; ein dieser Feierlichkeit gewidmeter Prolog war verfaßt von dem Herrn Senator und Kriegskassier von Zell Wohlgeboren. Darauf folgte: Regulus oder die Bürgerliebe, ein Schauspiel in 5 Akten von Collin.

25. Am 26. Dez. 1803 Abends 4 Uhr und den 28. Dez. Mittags 2 Uhr wurde gespielt: Kabale und Liebe, ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

26. Am 27. Dez. 1803 und 1. Jan. 1804 beidemal um 4 Uhr wurde aufgeführt: Wallenstein, ein Trauerspiel in 5 Akten von F. Schiller.

27. Am 27. Jan. und am 5. Febr. 1804 wurde aufgeführt: Hippolyt und Roswilde, ein Schauspiel in 4 Akten von H. Zschokke.

28. Am 2. Febr. Abends 5 Uhr und am 14. Febr. 1804 Mittags 2 Uhr wurde zum letztenmal von der evangelischen bürgerlichen Gesellschaft unter Heiders Direktion aufgeführt: Die deutschen Kleinfädter, ein Luftspiel in 4 Akten von Kotzebue.

VIII. Ueber die vereinigte Schauspielergesellschaft in Biberach, vom Aufhören der Reichsstadt bis in die neuesten Zeiten.

Nachdem das badische Oberamt den Wunsch ausgesprochen, oder — wie es auch in den Akten steht — „den Befehl gegeben hatte“, daß beide in Biberach spielenden Gesellschaften sich vereinigen sollten, so legten die beiden bisherigen Direktoren ihre Stellen nieder und es wurde zum Direktor der gemeinschaftlichen bürgerlichen Schauspielergesellschaft der Senator und Kriegskassier von Zell vom Oberamt ernannt, welcher als ein eifriger Theaterfreund galt und bei der Festvorstellung im Oktober 1803 sich als Dichter zeigte. Derselbe nahm sich des Theaters anfangs lebhaft an, war bei der Abfassung der neuen Statuten sehr thätig und brachte einen Vergleich zwischen den beiden früheren Gesellschaften zu Stande, welcher deswegen besondere Schwierigkeiten machte, weil die Vermögens- und Eigenthumsverhältnisse gar verschieden waren.

In den neuen Statuten blieb das alte Zunftwesen bestehen; außer dem Direktor waren die Aemter, wie die Vorsteher, Kassiere, nach den Konfessionen doppelt besetzt und es wechselten die Aemter alle Jahre. Ebenso waren zwei Herbergwirthe und die Jahresversammlungen wechselten bei denselben.

Die Statuten wurden nach einigen Aenderungen vom Oberamt bestätigt, worauf dann zum erstenmal von der auf hohen Befehl nunmehr vereinigten Schauspielergesellschaft, bei Gelegenheit der Prämienaustheilung 1804 den 2. Sept. Abends 5 Uhr und den dritten Nachmittags 2 Uhr aufgeführt wurde: Der Vormund, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Iffland.

Die Vereinigung beider Gesellschaften kam der Musik sehr zu statten: das Orchester wurde verstärkt; Opern, welche von Biberachern komponirt waren, wurden mehreremale gegeben, denn nicht allein die schon früher gegebenen Opern von J. H. Knecht kamen zur Aufführung, sondern auch von zwei Katholiken, Magister Bredelin und Epple wurden Opern komponirt und aufgeführt. Von Ersterem war früher (16. und 23. Mai 1802) ein Singpiel gegeben worden, und in dieser Epoche kam seine Oper „Der Berggeist“ zur Aufführung. Epple komponirte eine Oper „Der kleine Gärtner oder die blühende Aloe“, welche mit vielem Beifall

aufgenommen wurde. Dagegen kamen Opern, welche von auswärtigen Komponisten verfaßt waren, nicht zur Aufführung, angeblich, weil es an Kräften und Einrichtungen fehlte.

Das Schauspiel wurde aber mit besonderer Liebe gepflegt, und da kamen nur ausnahmsweise kleine Stücke und Prologe, welche von Biberachern verfaßt waren, vor. Dagegen wurden, so oft es die Kräfte erlaubten, die Tragödien von Schiller aufgeführt, wodurch Schiller der Liebling der Biberacher wurde. Deswegen wollte man am 5. Nov. 1805 zu Schillers Todesfeier Maria Stuart aufführen, doch unterblieb diese Aufführung wegen der „unerwarteten Kriegsszenen“, obgleich schon der Prolog gedichtet und alles dazu vorbereitet war. Außer den Schiller'schen Stücken gelangten viele Schauspiele von Kotzebue, Iffland, Zschokke, Weißenthurm, Körner, Klingemann u. a. zur Aufführung.

Die gute Schulung der meisten Schauspieler theils durch ausgezeichnete Direktoren, theils durch das Interesse für das Theater, welches den Mitgliedern von früher Jugend gleichsam anezogen wurde, dauerte fort. Unter diesen Umständen war es natürlich, daß sich Talente schnell ausbildeten, an denen es bis auf den heutigen Tag nie fehlte und welche das Biberacher Theater so emporbrachten, daß es auswärtigen und größeren Theatern an die Seite gesetzt werden konnte. Dies zeigte sich unter der Direktion Zells bei zwei Gelegenheiten. Im Herbst 1805 sollten die gewöhnlichen Vorstellungen am 24. Sept. ihren Anfang nehmen und zwar mit dem Schauspiel von Iffland: Alte Zeit und neue Zeit, und die Theaterzettel waren schon ausgetragen. Allein am 23. Sept. rückten unvermuthet unter Fürst Liechtenstein österreichische Husaren ein und bezogen in der Stadt Quartier, weswegen die Vorstellung abbestellt wurde. Die Offiziere aber verlangten die Aufführung, so daß doch noch obiges Stück gegeben wurde, was solchen Beifall fand, daß am 26. Sept. das Luftspiel von Kotzebue Armuth und Hoffarth zur Aufführung kam, bei welcher Fürst Liechtenstein erschien und in die Kasse eine Banknote von 10 fl. legte.

Die glänzendste Vorstellung fand am 28. Juni 1808 statt. Am 9. Juni wurde den württembergischen Offizieren zu Ehren, welche damals in Biberach in Garnison waren, aufgeführt: Die Brandchatzung und als Nachstück die Stricknadel. Am 28. Juni übernachtete der König Friedrich in Biberach mit seinen zwei Brüdern, den Herzogen Louis und Heinrich, nebst großem Gefolge. Der König wünschte eine Vorstellung mitanzusehen, ein neues Stück konnte in dieser kurzen Zeit nicht einstudirt werden, es wurden deswegen die Stücke wiederholt, welche am 9. Juni gegeben wurden und in der Eile noch ein Prolog gedichtet. Der König äußerte sich über das Theater sehr günstig und „war mit der Aufführung zur großen Ehre der Gesellschaft sehr zufrieden“.

Zu Festvorstellungen gab es damals überhaupt viele Veranlassungen, für welche fast jedesmal ein Prolog, sei es vom Direktor von Zell, oder von einem Mitgliede der Gesellschaft gedichtet wurde. Solche Vorstellungen fanden statt am Geburtstag des Königs, bei der Amtsübernahme eines neuen Oberamtmanes, oder zu Ehren der Offiziere der Garnison.

Wenn unter diesen Verhältnissen das Ansehen der Gesellschaft im Steigen begriffen war, so brachten doch die Zeiten große Veränderungen im Innern derselben hervor. Bald nachdem Zell die Stelle als Direktor des Theaters angetreten hatte, wurden demselben neue Aemter übertragen, so daß ihm für das Theater fast gar keine Zeit mehr übrig blieb und er sich nur bei außergewöhnlicher Gelegenheit als Direktor zeigen konnte. Es wurde daher von der Gesellschaft beschloffen zwei Deputirte aus der Gesellschaft und zwar ein protestantisches und ein katholisches Mitglied zu wählen, welche jährlich abzuwechseln hatten. Diese prüften die Rechnungen, wählten die zu gebenden Schauspiele, theilten die Rollen aus und leiteten die Proben.

Diese Einrichtung blieb, solange Zell in Biberach weilte, und es war deswegen die Stelle eines Direktors nur noch ein Ehrenposten, welchen man für überflüssig hielt, als Zell von Biberach versetzt wurde. Erst nach Jahren (im Febr. 1818) fand die Gesellschaft, daß „der Mangel eines Direktors zu vielen Verdrüsslichkeiten Anlaß gab, und es wurde deshalb per majora beschloffen, das Oberamt und den Magistrat um Aufstellung eines neuen Direktors zu ersuchen.“ Diefem Anfinnen wurde sogleich entsprochen, und durch einen Rathsbefluß vom 27. Febr. 1818 wurde Apotheker F. Stecher¹⁾ zum Theaterdirektor bestellt, „was die Gesellschaft mit Freuden vernommen und alle Folgsamkeit zugesichert hat“.

F. Stecher war von Jugend an ein großer Freund des Theaters, trat schon als Schüler und junger Mann mehrmals als Schauspieler auf; er gab sich alle Mühe, das Personal zu ver-

¹⁾ F. Stecher war der letzte Direktor, welcher von der Obrigkeit eingesetzt wurde. Er verwaltete dieses Amt 10 Jahre (1818—1828) und war im Besitz der alten evangelischen (Kronen-) Apotheke, so daß der erste Direktor, nemlich G. L. Rauch (der Großvater Wielands von der Mutter Seite) dieselbe Apotheke, wie der letzte befaß.

größern oder wenigstens auf gleicher Höhe zu erhalten, was ihm auch Anfangs gelang. Später aber mußte er einsehen, daß der zunftmäßige Verband sich immer mehr lockerte, die Zahl der alten Mitglieder immer mehr abnahm, ohne daß ebensoviele neue eintraten, so daß von 1828 mehrere Jahre von der Gefellſchaft nicht mehr geſpielt werden konnte.

Erſt 1832 gelang es dem Pofamentier C. A. Lieb wieder, die Gefellſchaft unter dem Namen dramatiſcher Verein neu zu beleben, ſo daß zuerſt unter ſeiner Leitung, ſpäter (1849) unter der des Fabrikanten Schelle wieder geſpielt werden konnte.

Das Theatergebäude wurde als zu alt befunden, die Einrichtungen entſprachen nicht mehr den Anforderungen der Zeit und man ſieng daher an, an die Errichtung eines neuen Theatergebäudes zu denken. Zum Glück hatte die Stadtkaffe damals einen jährlichen Ueberſchuß, von dem — nach einem Beſchluß der bürgerlichen Kollegien (8. Oktober 1841) — zur Bildung eines Theaterbaufonds alljährlich 1000 fl. zurückgeſtellt und die zu 4% zu berechnenden Zinſen zum Kapital geſchlagen wurden. Da aber durch die Geſetzgebung vom Jahr 1848 die Stadtkaffe ihre Ueberſchüſſe verlor, wurden die jährlichen Zuſchüſſe zum Theaterfonds vom 1. Juli 1850 an ſiftirt. Dennoch wurde am 10. Juli 1856 vom Stadtrath beſchloſſen, mit dem Bau des Theaters anzufangen, und eine Aktiengeſellſchaft gebildet, welche wenigſtens einen Theil des nöthigen Geldes herbeiſchaffte, der dramatiſche Verein gab freiwillig ſeinen Beitrag, den Reſt gab die Stadtkaffe, ſo daß der ſchöne Bau im Jahr 1858 fertig wurde¹⁾.

Der dramatiſche Verein hatte ſchon lange nicht mehr ſo regelmäßig wie die alte Gefellſchaft, ſondern nur noch bei beſondern Veranlaſſungen geſpielt, namentlich, wenn es galt zu einem öffentlichen Zweck einen Beitrag zu liefern. So kam es, daß am 13. März 1853 zum letztenmal im alten Theatergebäude geſpielt wurde, ohne daß der dramatiſche Verein oder das Publikum eine Ahnung gehabt hätte, daß dies die letzte Vorſtellung ſein ſollte, die in dem alten, hiſtoriſch gewordenen Gebäude gegeben werden ſollte; aber „obwaltende Differenzen waren vermögend, ſowohl einem — dem Akte entſprechenden Schluſſe des alten, als auch der Eröffnung des neuen Theaters durch die dramatiſche Gefellſchaft hindernd in den Weg zu treten.“

Am 8. Dez. 1858 wurde die neue Bühne von einer fremden Schaufpielergeſellſchaft mit einem Prolog eröffnet; der dramatiſche Verein gab am 15. Mai 1859 zum erſtenmal im neuen Gebäude eine Feſtvorſtellung.

Beilagen.

I. Die letzten Ehren Abts in Bremen.

Bei Abts Begräbnis in Bremen hielt Paſtor Vogt eine Rede, nach welcher in der größten Stille der Leichenzug nach der Kloſterkirche ſich begab, in deren Gruft der Sarg verſenkt wurde. Alle Straßen, durch die der Zug gieng, waren mit Menſchen angefüllt, um den letzten Aufzug des Mannes zu ſehen, der in Bremen ſo viel Aufſehen gemacht hatte. Der Sarg wurde von 12 Schaufpielern getragen; demſelben folgten 8 Kutſchen und etwa 50 Trauerlaternen.

Am Tag nach der Beerdigung wurde zum Beſten der Kinder Emilia Galotti gegeben, wozu Magiſter Müller den Prolog verfaßt und der Orcheſterdirektor Viele die Chöre komponirt hatte. Als ſich der Vorhang erhob, ſah man die ſämmtlichen Schaufpieler ſchwarz gekleidet auf der Bühne, die männlichen zur Rechten, die weiblichen zur Linken ſtehen. Im Hintergrund erhob ſich ein Monument für Abt und ſeine Gattin, auf dem eine kleine Urne ſtand mit der Aufſchrift: Carl Friederich Abt und Felicitas Abt. Auf dem Fußgeſtell: Dieſe, die der Tod den 17. Sept. trennte, vereinigte er wieder den 20. Nov. 1783. Auf den Stufen des Monuments ſaßen die drei verwaiſten Kinder weinend aneinander gelehnt.

Chor. Nordens rauhe Stürme haben
Jedes Bäumchen ſchon entlaubt,
Unfern Vater uns geraubt,
Ach er ſchlummert ſchon begraben!
Noch verweilen klagend wir
An des Freundes Urne hier.

¹⁾ In der kurzen Geſchichte des Biberacher Theaters, verſ. und gedruckt von J. B. Heberle, 1862, finden ſich ausführliche Rechnungen über den Bau des neuen Theaters. Oberbaurath Leins in Stuttgart fertigte die Pläne und Ueberſchläge.

²⁾ Heberle a. a. O. S. 4.

Mademoiselle Schulz trat langsam feierlich vor und sprach:
 Ihr sucht noch, Gönner! Freunde! hier Thaliens Spiel?
 Und für das Herz und für die Augen edle Freude?
 Nehmt statt der Kunst nur Thränen heute!
 Er, der als deutscher Vater jüngst noch Euch gefiel,
 Ist uns — auf ewig uns genommen.
 Ach Gönner! Freunde! wie beklommen
 Klopft jedes Herz in seiner Brust!
 Er, dessen erste, dessen größte Luft,
 Die ihn mit ihrer vollen Kraft durchglühte,
 Nur Bremen war — dem hier das Glück,
 So hart es oft verfuhr, stets blühte: —
 Er ist dahin — dahin und kehret nie zurück!

Er war des Kenners, war des Freundes letzter Zähre
 Nicht unwerth, hatte für die große Sphäre,
 Worin er lebte, Luft, Talent und Kunst.
 Was sonst erwarb ihm edler Gönner Gunst,
 Die ihn wohlthätig, freundlich, reich belohnten
 Und seiner Fehler gütig schonten?
 Wer spielt mit seinem festen Muth
 Den Olsbach, Hofrath, Eßigmann, Paul Werner?
 Wer trifft mit seiner edlen Wuth
 Den Odoardo? — Ach, wir werden ferner
 Als Odoardo nie ihn sehen! — Die Dulderin,
 Sein treues Weib, des Schauspiels Rose,
 War kaum gebrochen, ach, da sank auch seine Hülle hin!
 Auch sie ist würdig unserer Thränen! sie die große,
 Empfindend, denkend, ausdrucksvolle Künftlerin,
 Jedoch sie theilten Herz und Kunst und Ehre, —
 Sie aber doppelt ihren Werth, als edle Bürgerin,
 Als treues Weib, als gute Mutter. — Fließet, Thränen
 Des Biedermannes noch auf ihr zu frühes Grab!
 Wohlthätig fließet! auch euch armen Kindern,
 Verlassen auch, und den Verlust zu mindern,
 Euch, Waifen, die die Liebe den Verklärten gab!

Chor. An des Vaters Urne weinet
 Der verwaiften Kinder Herz,
 Ihn hat seiner Gattin Schmerz
 Hingeweikt, und nun vereint
 Ihn mit ihr der Erde Schoß.
 Ihre Kinder, elternlos,
 Ohne Habe,
 Suchen Trost in ihren Thränen hier am Grabe.

Mamf. Schulz. Ja, könnten Thränen euch, verwaifte, liebe Kinder,
 In eurem ganzen Leben Tröstung sein,
 Ihr weinet sicher nicht allein.
 Mit wahrer Noth, mit wahren Schmerzen
 Empfinden mitleidvolle gute Herzen,
 Und wirken väterlich — o Gott belohne sie! —
 Die Noth der Jammernden zu lindern, heute.
 (Sie führt die Kleinen etwas vor)
 Seht, fromme Greise, Mütter, Männer von Genie,
 Seht, edle Bürger, Jünglinge und Bräute,
 Sie alle unterstützen, Kinder, euch!
 Bleibt gut im Alter auch, wie in der Jugend!
 An Muth im Unglück werdet eurem Vater gleich!
 Doch liebt wie eure Mutter jede wahre Tugend

Und Frömmigkeit, und habt wie fie, auf Gott Vertrauen,
 So wird die Welt euch nicht verlaſſen und am Ende
 Der Lobesbahn, wie hier, des Nachruhms Denkmal bauen,
 Das Menſchenfreunde hier aus Achtung euern Eltern weihen.
 Die voll Gefühl die Urne des vereinten Staubes kränzen,

(Sie legt einen Lorbeerkranz auf die Urne)

Und Blumen auf ihr Grabmal ſtreuen.

(Sie ſtreut Blumen und führt die Kinder ab.)

Schlußchor. So belohnt die Nachwelt auch hienieden
 Edle Tugendfreunde.

Ruht, ihr Lieben, nun in ſel'gem Frieden,

Die die Urne hier vereinte!

Der vereinten Aſche weihen,

Und die letzten Blumen ſtreuen.

(Die Schaufpieler giengen nun an dem Monument vorbei und ſtreuten Blumen hin.

Der Vorhang fiel.)

Die drei Kinder, welche Abt aus ſeiner zweiten Ehe hinterließ, waren ganz der Barmherzigkeit fremder Wohlthäter anheimgeſtellt: den jüngſten Sohn, einen Knaben von 3 Jahren, nahm der Buchhändler Förſter in Bremen zu ſich. Der zweite zwölfjährige Sohn ſcheint von Münch in Amſterdam, einem großen Wohlthäter Abts, aufgenommen und zum Kaufmann erzogen worden zu ſein. Ob die Hoffnungen, welche Abt bei ſeinem älteſten Sohn, einem Knaben von 14 Jahren hegte, in Erfüllung giengen, möchte jetzt ſich kaum mehr ermitteln laſſen. Abt ſelbſt wünſchte, daß keines ſeiner Kinder Schaufpieler werden ſollte, denn das ſei ein glänzendes Elend.

Die großen Feierlichkeiten, welche beim Begräbniß Abts und nachher auf der Bremer Bühne entfaltet wurden, erregten — namentlich in Norddeuſchland — großes Aufſehen und es wurde vieles darüber geſprochen und geſchrieben, wobei allerlei Ausfälle auf Abts Perſon gemacht wurden. Es erſchien daher eine Schrift: „Beiträge zur Lebensgeſchichte des Schaufpieldirektors Abt. Dem Herrn Profeſſor Schlözer in Göttingen, dem Herrn Bibliothekar Reichardt in Gotha und den Verfaſſern der Theaterzeitung zur Berichtigung ihrer Anzeigen gewidmet. Frankfurt und Leipzig 1784.“

II. Beſchreibung eines Feſtes der Biberacher evangeliſchen Theatergeſellſchaft, im Jahr 1792.

Im Monat Nov. 1792 reſolvirte die Geſellſchaft unanimiter, eine neue allegoriſche Tafel in Form eines großen Spiegels verfertigen und in dem neuen Geſellſchaftshaus zur Stadt zum immerwährenden Andenken der damaligen Geſellſchafter und Stifter dieſer Tafel aufheften zu laſſen.

Es ſtellt ſolche den Tempel des Apollo auf dem Parnaß vor, in deſſen Hintergrund der Pegafus geſehen wird. In der Mitte des Tempels ſtehet ein Opferſtein, worauf die Leyer, der Köcher und Bogen des Apollo liegen. Außerhalb des Tempels, zur Seite, ſtehet die Thalia, als Muſe des Luftſpieles, in ihrer Rechten einen Lorbeerkranz, gegen die oben an der Kuppel und an dem Triumphbogen des Tempels, an einem umſchlungenen Band angebrachten Wappen und Namen des Herrn Direktoris und der Mitglieder der Geſellſchaft hinhaltend, in ihrer linken Hand aber hielt ſie eine Maske. An den zu beiden Seiten des Tempels ſtehenden Säulen ſind noch 12 leere Schilder angebracht, worein die Namen der allenfalls noch nachkommenden Geſellſchafter geſchrieben werden können. Unten an der Tafel ſteht folgendes Chronodiſtichon:

ThaLiA CVr IVnXIt? tIbI rIsV DICere VerVM:

(zu deutſch: Warum verband Thalia dieſe? Um Dir mit Lachen die Wahrheit zu ſagen).

Die Koſten dieſer Tafel ſind von ſämmtlichen Geſellſchaftern zu gleichen Theilen beſtritten worden, ſodann den 25. Oktober in Begleitung des Buchhalters und der beiden Vorſteher in das neue Geſellſchaftshaus zur Stadt getragen und allda in der Hochzeitſtube aufgehettet worden, wo ſodann am Abend dieſes Tages der neue Geſellſchaftswirth, Herr Konrad Guter, allen Geſellſchaftern mit ihren Frauen u. ſ. w. und andern gewöhnlich Miſſpielenden ein förmliches Nachteſſen nebt freiem Trunk als Einſtand gratis gegeben, bei welcher Gelegenheit dann auf Koſten der Geſellſchaft Muſikanten gehalten und tüchtig getanzet worden iſt. Bei dieſem Anlaß machten dann ſämmtliche Geſellſchafter es ſich und andern in Zukunft neu eintretenden Geſellſchaftern zum Geſetz, niemalen zuzugeben, daß in der Folge eines oder mehrere Wappen oder Namen der Stifter dieſer Tafel verändert, verrückt, oder gar ausgeſtrichen werden dürften, ſondern ſolche unabänderlich oben an der Kuppel des Tempels und denen obern Verzierungen der Triumphbogen zum Denkmal ihrer Einigkeit verbleiben ſollen.

III. Ein Komödienzettel, verfaßt von J. H. Knecht, vom Jahr 1791.

Der Komödienzettel, welcher die Aufführung am Montag den 22. Aug. 1791 anzeigt, besteht aus fünf Blättern in Quart und lautet:

Der Mufenchor, ein musikalisches Vorspiel, zu Ehren des Hochwohlgebohrenen, Hochweisen und Hochverehrlichen Herrn, Herrn Justin Heinrich von Hillern, neuerwählten Evangelischen Bürgermeisters, Stadtrechners, wie auch Vorsteher des Konfistoriums und Scholarchats in der freyen Reichsstadt Biberach, aufgeführt am 22. Aug. 1791 Nachmittags 2 Uhr von einer hiesigen bürgerlichen Schauspielergesellschaft Evangelischen Antheils, und sowohl dem Texte als der Musik nach verfaßt von Justin Heinrich Knecht, Evangel. Präzeptor und Musikdirektor dafelbst. Mit Wiederischen Schriften gedruckt.

Personen des musikalischen Vorspiels.

Apoll, Gott der Dichtkunst. Merkur, der Götterbote und Gott der Beredsamkeit. Kalliope, die Muse des Heldengedichtes. Klio, die Muse der Geschicht. Thalia, die Muse des Lustspiels. Melpomene, die Muse des Trauerspiels. Polyhymnia, die Muse des Gefanges oder der Tonkunst. Die Mufen: Terpsichore, Euterpe, Erato, Urania.

Musikalisches Vorspiel.

(Das Theater stellt den Berg Parnas vor, worauf Apoll mit den Mufen sich befindet.)

Chor der Mufen.

Wer die Kräfte seiner Jugend
Nur der Wissenschaft und Tugend
Und den schönen Künften weihet:
Den besingen unsere Chöre,
Der erlangt einst Rang und Ehre,
Wird mit Götterwonn erfreut.

Recitativ.

(Apoll zu den Mufen.)

Warum, ihr holden Pierinnen,
Verweilt Merkur so lange? —
Doch — dort seh' ich ihn kommen (Merkur kommt).
Willkommen, Götterbote, sey willkommen mir!
Du spanntest diesmal meine Neubegierde
Durch deine Zögerung hoch. Sag an,
Was bringst du neues mit?

(Merkur.) Sehr vieles;

Doch laß, Apoll, mich etwas dir zuerst erzählen,
Woran auch du mit deinem Mufenchor
Lebhaften Antheil nehmen wirst — Ich traf
Auf meiner Wanderung durch Sueviens Gefilde
Auch unter andern einen Freistaat an,
Der in der Mufensprache
Kastropolis sich nennt,
Zwar klein an sich; doch groß genug,
Um seiner Bürger Glück zu fördern.
Hier nahm ich wahr, daß Liebe zu den Mufen
Die Herzen Vieler immer mehr erwärmt,
Auch ein in dem Senat seit wenig Monden
Sehr rasch erfolgter Umschwung
Macht ihn bemerkenswerth;
Jedoch die neueste, wichtigste Veränderung
In diesem Staat ist — die Archontenwahl:
Sie fiel auf einen würd'gen, hochverdienten Mann.

Arie.

(Es präsentirt sich über dem Haupte Apolls der Name
des neuerwählten Konfuls in der chronologischen,
beleuchteten Schrift:

VIR nobILIssIMVS InsIgnIsqVe
IVstInVS HenrICVS De Hillern.)

Schau, über deinem Haupte strahlet
Sein theurer Nam' in Flammenchrift:

Sieh, wie ihn selbst das Jahr bemalet,
Worin das schönste Loos ihn trifft!
Ja, er ist dieses Standes werth,
Werth, daß ihn jedermann verehrt.

Apoll.

Wie bin ich über den entzücket,
Deß Nam' ob meinem Scheitel blitzt!
Wie sehr ist dieser Staat beglückt,
Der einen solchen Mann besitzt!

Apoll und Merkur.

Ja er ist dieses Standes werth,
Werth, daß man freudig ihn verehrt.

Kalliope.

Erfahren in des Staates Kunde,
Befrahlet von der Weisheit Licht,
Wird er mit Luft zu jeder Stunde
Erfüllen seine hohe Pflicht.
Ja er ist alles Ruhmes werth,
Werth, daß man freudig ihn verehrt.

Thalia.

Ermüdet von den Amtsgeschäften,
Die er zum Wohl des Staates übt,
Belebt er sich mit neuen Kräften
Im Schoos der Mufen die er liebt.
Er schützet auch Thaliens Spiel,
Und hat für's Feine Hochgefühl.

Polyhymnia.

Die Lieder wird er nicht verschmähen,
Die unser Mund ihm heute singt,
Auch künftig auf mich huldreich sehen,
Weil ihm mein Spiel Vergnügen bringt.

Alle drei Mufen.

Ja, er ist dieses Standes werth,
Werth, daß man ihn stets hoch verehrt.

Recitativ. Apoll.

Wie glücklich ist der Staat,
In dem ein weiser Mann
Das schwere Steuerruder führt!

Deß Oberhaupt, mit Klugheit, Huld
 Und Wissenschaft gefehmücket,
 Das Beste seiner Bürger fucht!
 Und diese wünschenswerthen Eigenschaften
 Vereinen sich in diesem Mann.
 Drum auf! ihr Mufen alle,
 Befinget ihn anjetzt mit mir!
 Auch du, der Maja Sohn, Gott der Beredfamkeit,
 Stimm ein in unfer feierliches Lied!

Schlußchor.

Preißt, glückliche Bürger, das holde Gefchick,
 Das euch mit dem besten Regenten beschenken!
 O wie es die Wahl auf das herrlichste lenkte!
 Erbittet vom Himmel dem Trefflichsten Glück!
 Gefundheit umglänz' ihn mit heiterem Blick,
 Und bis in die späteste, graueste Zeiten
 Soll Segen stets seine Regierung begleiten!
 Er bringe die goldene Zeiten zurück!

Um ihre lebhafteste Freude über die am ersten dieses glücklich getroffene und den Wünschen der ganzen Bürgerschaft entsprechende Wahl eines neuen evangelischen Bürgermeisters, Stadtrechners, wie auch Vorstehers des Konfitoriums und Scholarchats der freyen Reichsstadt Biberach, in der theuersten Person des Hochwohlgebornen, Hochweisen, Hochverehrlichen und um das hiesige gemeine Wesen längst sich hochverdient gemachten Herrn Justin Heinrich von Hillern mit innigster Theilnehmung zu bezeugen, und sich fernerhin in Hochdieselben hohe Gewogenheit unterthänig zu empfehlen, wird eine hiesige, bürgerliche Schauspielergesellschaft evangelischen Antheils, am 22. August 1791 aufzuführen die Ehre haben: Den Mufenchor, ein musikalisches Vorpiel und hierauf: Die Sonnenjungfrau, ein Schauspiel in fünf Aufzügen von August von Kotzebue.

Auf den ersten Platz, der für Magistrats- und andere Standespersonen bestimmt ist, zahlt man nach gnädigem Belieben, auf den zweiten Platz 12 kr. und auf den dritten 6 kr.

Vorbericht.

Die Idee zu gegenwärtigem Schauspiel nahm der berühmte Verfasser aus der Oper Cora, den Urstoff davon aber findet man in der Geschichte der Ynka's, von Marmontel. Die Anbetung der Sonne als eine vermeintliche Gottheit schreibt sich von den ältesten Zeiten her. Mit diesem Aberglauben waren auch die Peruaner behaftet. Manco Capac, der erste Ynka, stiftete in jenen rohen Zeiten, wo die Menschen unbekleidet, gleich den Thieren des Waldes unter dem Dach des Himmels wohnten, ihre Weiber wie die Frucht der Palme behandelten, die jeder brechen durfte, und ohne Religion, ohne Eigenthum und Gesetze in der Wildheit lebten, den Dienst der Sonne, baute ihr einen Tempel und weihte Jungfrauen ihrem Dienste. Er schuf das Gesetz der Keuschheit, denn damals, da nur noch Sinnlichkeit herrschte, und die Vernunft ein Kind war, wäre ohne dieses Gesetz der Tempel an festlichen Tagen ein Tummelplatz der Wollüste geworden. So zwang ihn die Noth, der Natur in ihr großes Rad zu greifen. Aber eine lange Reihe von Jahren verwandelte das Gesetz des Schicklichen in das Gefühl des Schicklichen. Wo dieses herrscht, ist jenes nicht mehr nöthig. Dem König Ataliba, einem Abkömmling der Ynkas, gelang es, dies strenge, durch das Alterthum bei den Priestern und dem Volk ehrwürdig und unverbrüchlich gewordene Gesetz in dem Augenblick zu vernichten, als Cora, eine Sonnenjungfrau, welche aus der Familie der Ynkas herstammte und das Gelübde der Keuschheit wegen eines allzuvertrauten Umgangs mit Don Alonzo, einem Spanier, brach, der dem König von Quito die nützlichsten Dienste geleistet hatte und deshalb von demselben sehr geschätzt wurde, mit ihrem alten unschuldigen Vater und Bruder zu einem höchst grausamen Tode verdammt werden sollte.

Man will dem Zuhörer durch eine vorläufige Erzählung des planmäßigen Ganges dieses vortrefflichen Schauspiels, welches schon an mehreren Orten mit verdientem Beifall aufgeführt worden ist, den Reiz der Neuheit nicht entziehen; nur sei es uns vergönnt, das ein und andere noch zu berühren. Cora's Gemüthsart ist ganz Natur und Unschuld, und ihre edle Seele behält auch bei dem Anblick der unmenschlichen Todesart eine bewunderungswürdige Größe und Standhaftigkeit bei. Der Sonnenpriester Xaira ist als ein hartherziger Mensch und blinder Eiferer, der Oberpriester, welcher auch aus den Ynkas herkommt, hingegen als ein edelgesinnter, heldenkender Mann, und Rolla, ehemaliger tapferer Feldherr, als das Gepräge eines sonderbaren Charakters meisterhaft dargestellt. Vorzüglich zeichnet sich der König Ataliba aus. Dieses Muster eines aufgeklärten und gegen sein Volk gütig gesinnten Regenten weiß Klugheit und Ansehen mit Milde zu verbinden. Uebrigens ist das ganze Stück in einer schönen, fließenden Schreibart verfaßt und voll von sowohl unterhaltenden, als rührenden Situationen.

IV. Prolog der ersten Vorstellung des dramatischen Vereins im neuen Theatergebäude in Biberach am 15. Mai 1859.

Bei der ersten Vorstellung des dramatischen Vereins im neuen Theater am 15. Mai 1859 wurde ein Prolog, verfaßt von dessen Mitglied Robert Langer, von Fräulein Marie Uhden gesprochen.

„Der Vorhang auf!“ Es sind zweihundert
 Jahre,
 Daß dieser Ruf einft unfrer Stadt getönt;
 Und die ihn sprachen — alle hat die Bahre
 Mit ihres Daseins Wechsel ausgeföhnt. —
 Was mochte ahnend einft das Herz durchbeben,
 Als bang der Fuß die Bühne dort betrat?
 Wie sie entrollten von der Menschheit Leben
 Die lichten Bilder und den dunklen Pfad!
 Doch hoffend war das ernfte Werk begonnen,
 Sie bauten an der Mufen Feltaltar,
 Und mancher Stern ist jenem Kreis entklimmen,
 Der Zeuge ihres schönen Wirkens war.
 Getragen von der Dichtkunst heil'ger Weihe
 Umschlangen sich der Meisterfänger Reih'n,
 Denn Wieland, Knecht, sie flochten immer
 neue

Und schönere Blüten diesem Kranze ein.
 Der Dichter Oberons — um jene Bretter
 Ist sein gewalt'ger, starker Geist gerauscht.
 Es haben oft dem Lieblinge der Götter
 Die Zeitgenossen still und ernst gelauscht,
 Und wie das Starke schön sich eint mit Zarten
 Und Großes schafft im sinnigen Verein,
 So wirkte Knecht, denn seine Lieder paarten
 Sich mit des Denkens heil'gem Feuer ein.
 Und was die Zeit auch barg in ihrem Schoße,
 Von Völkerjammer und von Bürgerglück,
 Wie sich gestalteten die ernstestn Lofe
 Von unferer Stadt: gleich einem Spiegelblick
 Gab sich das Bild an jener Bühne wieder.
 Bellonen's Donner, holder Eintracht Schein,
 Sie fanden Worte dort und hallten wieder,
 Und gruben sich in's Herz des Hörers ein.
 Der Vorhang fiel; verödet sind die Räume,
 Ein Bild des Lebens, der Vergänglichkeit.
 Doch unfer kühnftes Hoffen, unfr'e Träume,
 Sie sind erfüllt, sie wurden Wirklichkeit:
 Ein neuer Tempel hebt die schlanken Säulen
 Zum lichten Bau des Himmels stolz empor.
 Es darf die Kunst an würdiger Stätte weilen,
 Der Mufe Sang ertönt im höhern Chor.

Den Vorhang auf! Es war ein Jubelrufen,
 Das freudiglaut an alle Herzen drang,
 Ein Strömen war's an des Theaters Stufen,
 Als Künstlermund das Wiegenlied ihm sang;
 Und des Beschauers trunk'nes Auge weilte
 Auf seinen Formen. Innig und entzückt
 Die Menge gern die Freude derer theilte,
 Die freundlich sie durch diesen Bau beglückt.
 Die Künstler floh'n und ihrer Spiele Bilder
 Sind mit des Vorhangs Sinken nun verrauscht.
 Erinn'ung bleibt, sie stimmt die Herzen milder,
 Wenn nun der Dilettant die Rolle tauscht;
 Denn Biberachs Söhne, seine Töchter, alle
 Beginnen neu den einft gewöhnten Lauf,
 Und rufen schüchtern durch des Hauses Halle,
 Doch hoffend auch, ein lautes: Vorhang auf!
 Nehmt, was wir bieten, freundlich nun entgegen
 Und richtet strenge das Gebot'ne nicht!
 Des Dichters Geist ist nicht auf unsern Wegen,
 Wir borgen nur von seiner Fülle — Licht.
 Was vor zweihundert Jahren ernst begonnen,
 Es sollte nicht mit uns zu Grabe geh'n.
 Zum neuen Werke ist die Kraft gewonnen,
 Die alte Kunst soll freudig aufersteh'n!
 Heil Bib'rach Dir! In bunten Reigenschwingen
 Sei von der Freude Fittig stets umrauscht;
 Mög dir noch manches große Werk gelingen
 Daß Deinem Ruhm die weite Ferne lauscht!
 Sei einig stets in Deinem Bürgerkreise,
 Halt fest am Frieden, an dem höchstn Gut;
 Und kreuzte je auch Unglück Deine Kreise —
 So wohnt sich's doch in Deinen Mauern gut.
 Heil Deutschland Dir! Im fernen Westen
 thürmen
 Sich schwarze Wolken über Dir empor;
 Es will der Erbfeind deine Grenzen stürmen,
 Der Schlachtruf tönt, es schnaubt der Feinde
 Chor.
 Laß frisch die Winde Deine Banner schwellen,
 Beginn aufs neue Deinen Siegeslauf,
 Und ruf, daß grell dem Feind die Ohren gellen,
 Ein donnernd einiges: „Den Vorhang auf“!

V. Beschreibung der Akten, das Biberacher Theater betreffend.

Herr Seifenfabrikant Dollinger in Saulgau ist im Besitz von 3 Bänden, welche die wichtigsten Quellen zur Geschichte des Biberacher Theaters bilden.

Der erste Band in Folio hat 85 überschriebene Blätter, welche die Statuten der Gesellschaft, einige Auszüge aus Rathspokollen, die Korrespondenz mit dem Senat und Beschlüsse desselben enthalten. Außerdem befindet sich in demselben ein Verzeichnis der Direktoren und der Mitglieder der Gesellschaft, meistens mit illuminirten Zeichnungen der Wappen der Mitglieder, welche zum Theil von Maler Klaußgöl herrühren.

Die erste Seite enthält ein Titelbild, welches das Wappen des alten deutschen Reiches darstellt. Im Mittelschild des Doppeladlers befindet sich das Wappen der freien Reichsstadt Biberach: ein goldener Biber in einem blauen Felde. Das ganze ist mit einem blauen Band umgeben, auf dem sich die Namen der Gesellschafts-Mitglieder vom Jahr 1738 befinden.

Das zweite Blatt enthält den Titel, welcher heißt: Löblicher Bürgerlichen Komödianten-Gesellschaft abgefaßte Ordnung und Artikel: so bey Aufrichtung der Gesellschaft a. c. 1686 d. 20. Oktbr. von Einem Hoch-Edlen und Hoch-Waifen gesammten Magistrat Dieser des H. Rö-

miſch. Reichs Wollöbl. Freyen Stadt Biberach großmüthigſt, gnädigſt konfirmirt und beſtätiget, wie auch diejenige ſo von Bemeldeter Löbl. Gefellſchaft der Komödianten in folgenden Jahren hinzugethan und wie ſolche endlich revidirt, renovirt, und weiter ausgeführt worden, ſamt beigefügten Protokoll ao. 1729 Menſe Martio.

Die Akten in dieſem Band gehen von 1686 bis zur Aufhebung der Reichsſtadt und ſchließen mit den neuen Statuten vom Jahr 1804.

Die zwei andern Bände ſind in Quart und enthalten die geſchriebenen Theaterzettel d. h. die Perſonen und Acteurs nebst Angabe der Einnahmen, und einem Verzeichnis der gedruckten und ungedruckten Schauſpiele, Tragödien, Luftſpiele und Muſikalien, welche der Gefellſchaft gehörten.

Der eine Band enthält 77 beſchriebene Blätter und hat den Titel: Einſchreibbuch der Komödien, welche von Löblicher Gefellſchaft anfänglich und nacheinander agitirt worden. Der andere Band hat 136 beſchriebene Blätter und hat den Titel: Das zweite Einſchreib-Buch der Komödien, welche von Löblicher Gefellſchaft allhier von dem Hundert-jährigen Jubel 1786 an und dann nacheinander agitirt worden von G. C. F. (Georg Chriſtoph Flächer Weißgerber). Biberach d. 26. Dez. 1786. Der erſte Band enthält die Theaterzettel von 1731 bis 1786; der zweite aber die von 1786 bis 1819.

Von Herrn Konditor Robert Langer ſen. in Biberach erhielt ich zur Einſicht einen Band in folio mit dem Titel: „Artikelbuch der vereinigten bürgerlichen Schauſpieler-Gefellſchaft zu Biberach von 1804“. Dieſer Band enthält auf 28 Seiten die neuen Statuten der Gefellſchaft, viele Aktenſtücke, nebst einer kurzen Chronik. Außerdem das Konto und Kaſſenbuch der dramatiſchen Gefellſchaft mit einem Verzeichnis der Mitglieder derſelben, von 1859 bis 1861. In demſelben Band liegen nicht eingebunden 6 Aktenſtücke aus dieſem Jahrhundert.

Auch der ſeither verſtorbene Poſamentier Chriſtian Adolf Lieb in Biberach, der wie obengenannter Herr Dollinger aus einer alten Biberacher Schauſpieler-Familie ſtammt, hatte die Güte mir mehrere Aktenſtücke zur Einſicht zu übergeben.

Beiträge zur Geſchichte von Geislingen und Umgegend.

Von A. Klemm, Diakonus in Geislingen.

I. Spitzenberg und Michelsberg.

Vortrag in der Muſeumsgeſellſchaft zu Geislingen gehalten am 12. Dezember 1882.

Wenn man von Göppingen her unfrem Geislingen zu fährt, ſo bemerkt man bald rechts, etwa zwischen Großeislingen und Großfüßen, wie ſich von der maſſigen Wand, als welche die Alb einem entgegentritt, zur rechten Seite der ziemlich ſchmalen Spalte, als welche das Filſthal dieſe Wand durchbricht, eine einzelne Spitze loslöſt und mehr und mehr oben iſolirt, doch im Fuße mit der Maſſe Fühlung behaltend, gegen die Thalspalte heraustritt. Mehr und mehr nimmt auch dieſe einzelne Spitze die ſchöne rundliche Form an, mit der ſie dann, wenn man gegenüber von Kuchen gelangt iſt, hinter und über dieſem Ort ſich dem Beſchauenden gerade gegenüber erhebt, und die ſie, von hier bis Geislingen faſt ununterbrochen ſichtbar bleibend und ſtets den Rückblick ſchön abſchließend, nicht mehr verliert. Dieſer auf breiterer, auch ſchon gerundeter Baſis, die vom Hauptgebirgsſtock vorſpringt, frei und oben weniger ſteil als unten, kegelförmig ſich zuſpitzende Berg iſt der Berg, der um der Burg willen, die einſtens ſeine Spitze ſchmückte, uns hier weiter beſchäftigen ſoll, der Spitzenberg, ſichtlich ſo genannt, weil er in ſeiner Form von den gewöhnlichen Bergen der Alb und insbeſondere unſerer ſonſtigen nächſten Umgebung abweicht.

Ehe wir aber auf die Frage, was denn dieſer Berg geſchichtlich Intereſſantes uns bietet, näher eingehen, wollen wir auch den ganzen Bergſtock, dem er zugehört, uns genauer anſehen. Es iſt das die den Namen Michelsberg tragende merkwürdige, ziemlich große Berginfel. Auf drei Seiten iſt ſie von der Fils umfloſſen, die hier von Haufen an ſo ſeltſame Windungen hat müſſen anſtellen, um dieſe gewaltige, feſſige Maſſe, die ſie nicht durchbrechen konnte, zu umgehen und ſo endlich aus der Alb herauszukommen, und die in Folge hievon ihre anfängliche Richtung von Südweſt nach Nordoſt in die von Südost nach Nordweſt umwandelt. Auf der vierten Seite aber ſchneiden die Thäler des Unterböhringen und Haufen durchfließenden Rohrbachs und des vom Grünenberg her bei Gingen in die Fils einmündenden Barblenbachs (— nach einer verſchwundenen St. Barbarakapelle genannt —) ſo tief ſich faſt die Hand bietend ein, daß auch hier unfre